

# Überlingens letzte Renaissancefenster als Motive der Malerei des späten 19. Jahrhunderts Gemälde von Max Thedy dokumentieren seltene Fenster

*Die jüngste Restaurierung der Alten Stadtkanzlei in Überlingen begann 1995 und konnte mittlerweile abgeschlossen werden. Neben den Sandsteinfassaden, der bauzeitlichen Wandmalerei und der Holzausstattung in den historischen Archivräumen waren auch die bauzeitlichen Fenster Schwerpunkt konservatorischer Arbeit. Nach längerer, sorgfältiger Vorbereitung wurde ein Konzept zur Sicherung und schonenden Reparatur des wertvollen Fensterbestandes erfolgreich umgesetzt. Es war daher eine Überraschung, eines dieser Renaissancefenster auf einem Gemälde Max Thedys in der Überlinger Kunstausstellung 2005 zu „entdecken“. Das während eines Malaufenthalts 1886 entstandene, detailreiche „Fenster-Porträt“ zeugt von einer ausgeprägten künstlerischen Wertschätzung solcher historischer Bauteile und zugehöriger Interieurs. Im Vergleich dazu ist leider bis heute bei vielen Denkmaligentümern, Nutzern, Architekten und Handwerkern die Wertschätzung für historische Fenster und deren Erhalt noch immer zu wenig entwickelt.*

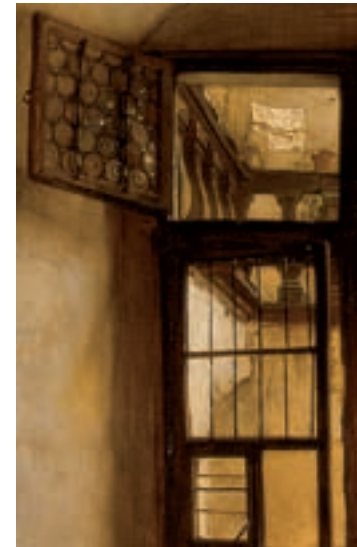
Volker Caesar

Von Juli bis November 2005 war in Überlingen die von Michael Brunner und Marion Harder-Merkelbach konzipierte Sonderausstellung „1100 Jahre Kunst und Architektur in Überlingen (850–1950)“ zu sehen. Mit dem dazu erschienenen Begleitbuch, das durch große Sachkenntnis zahlreicher Mitautoren und hervorragende Bebilderung überzeugt, unternehmen die Herausgeber den „erstmaligen Versuch, eine systematische Kunstgeschichte Überlingens vom Mittelalter bis zum Ende der allgemein als „Klassische Moderne“ bezeichneten Epoche zu verfassen“. Nicht nur die Fülle der Exponate, sondern vor allem wenig bekannte Motive unter der ausgestellten Malerei des 19. und 20. Jahrhunderts machten die Ausstellung zu einem Gewinn. Das besondere denkmalpflegerische Interesse zogen Bilder von Kulturdenkmälern und historischen Darstellungen aus der Altstadt auf sich, die sonst in Überlingen nicht zu sehen sind, darunter zwei Leinwandgemälde von Max Thedy: „Interieur aus dem Rathaus in Überlingen“, aus den Beständen des Museums der bildenden Künste Leipzig, und „Stube in Überlingen am Bodensee“, aus den Kunstsammlungen zu Weimar. Der in München geborene und aufgewachsene Max Thedy (\*16.10.1858 in München, †13.8.1924

in Polling bei Weilheim, beigesetzt auf dem Historischen Friedhof in Weimar) verlor bereits im Alter von 9 Jahren seinen Vater, 2 Jahre später die Mutter. Sein offenbar früh entdecktes künstlerisches



1 Ernestine Hirschler-Kunwald, Porträt  
Max Thedy 1893; Öl auf  
Karton, Privatbesitz.





2 Alte Stadtkanzlei und Münsterplatz von Nord-osten in einer historischen Aufnahme von Hoffotograf German Wolf, vor 1894; das Foto zeigt den Zustand von Platz und Bauten, wie ihn Thedy und von Cederström bei ihren Malerreisen vorgefunden haben; die Fenstergruppe in von Cederströms Gemälde befindet sich rechts neben dem Eingangsportal.

3 Alte Stadtkanzlei und Münsterplatz von Nord-osten; im Hintergrund die nördliche Traufseite des Rathauses, Osannaturm und Chor des Münsters; Zustand 2006.

Talent wurde nach dem Tod der Eltern zunächst durch den Maler Louis Reinhardt gefördert, bevor Thedy ab 1874 an der Kunstgewerbeschule und ab 1876 bis 1882 an der Münchener Kunstakademie bei den Lehrern Wilhelm von Diez, Alexander von Wagner und Ludwig von Löfftz studierte, dessen Meisterschüler er zuletzt wurde. Unmittelbar nach Studienende berief Großherzog Carl Alexander von Sachsen-Weimar den schon während seiner Ausbildung erfolgreichen jungen Maler als Professor an die Kunstschule in Weimar, wo er Anfang 1883 seine Tätigkeit aufnahm. Mit der Lehrtätigkeit wird Weimar für den Münchener Thedy dauerhaft Lebens- und Schaffensmittelpunkt. (Abb. 1)

Sein künstlerisches Werk bleibt der Münchner Schule verbunden. Durch gemeinsame Sommer- und Malaufenthalte in Oberbayern, so auf der Fraueninsel im Chiemsee und in Polling bei Weilheim, hält er zeit seines Lebens Kontakt zu den Münchner Malerfreunden. Impressionistische Ele-

mente nimmt Thedy spät und nur zurückhaltend auf. Die Auseinandersetzung mit der holländischen Malerei des 17. Jahrhunderts, vertieft durch Reisen 1886 und 1887 in die Niederlande, findet ihren Niederschlag in zahlreichen Bildern dieser frühen Schaffensphase wie „Gänserupferin“ oder „Klompjes“, beide mit seitlichem Licht aus hoch liegenden Fenstern, und nicht zuletzt in den beiden Überlinger Fenstermotiven. Auch im späteren Werk finden sich immer wieder Beispiele, in welchen sich Thedy mit Fenstern und der faszinierenden Wirkung des einfallenden Lichts und Gegenlichts beschäftigte, besonders genannt seien die detailreichen Interieurs „In der Großherzoglichen Bibliothek in Weimar“ und „Atelier des Künstlers“.

### Nicht Rathaus, sondern Stadtkanzlei

Das 100,5 x 70,5 cm messende Ölbild „Interieur aus dem Rathaus in Überlingen“ trägt unten rechts die Signatur „M. Thedy“ und links die Bezeichnung „Überlingen 86“. Bei genauerer Prüfung stellt man bald fest, dass dieses Fenster nicht im Rathaus, sondern in der benachbarten „Alten Stadtkanzlei“ zu finden ist. Das „Städtische Kanzley- und Archivgebäude“ am Münsterplatz wurde nach zweijähriger Bauzeit von den Überlinger Stadtwerkmeistern Hans Brielmayer und Georg Merath im Jahre 1600 fertig gestellt. In Großherzoglich Badischer Zeit verlor das Haus seine Funktion und wurde 1822 privatisiert. 1893 konnte es durch die Stadt zurückgekauft und instand gesetzt werden und beherbergt seit 1913 das Überlinger Stadtarchiv. Mit dem großen Stadtwappen, dem Portal, den spannungsreich gegliederten Fenstergruppen und dem Treppenturm spiegeln die Sandsteinfassaden das Selbstverständnis der freien Reichsstadt. Das Gebäude zählt, nicht zuletzt wegen der bauzeitlichen Ausgestaltung im Inneren, zu den schönsten Renaissancebauten des Bodenseeraumes. (Abb. 2, 3) Bei dem von Thedy festgehaltenen Fenster handelt es sich um das östliche der beiden Fenster, die die geräumige Eingangshalle im Erdgeschoss von Süden, vom Innenhof her, belichten. Durch die aufgestellten Fensterflügel blickt man auf die Rückfassade der Bebauung an der Münsterstraße und links oben auf die Balustrade des dreigeschossigen Laubenganges zwischen Stadtkanzlei und Münsterstraße 21/23. In der tiefen, konisch geweiteten Fensterlaibung steht ein Brettstuhl mit beschnittener Rückenlehne, dem geöffneten Fenster so zugewandt, als habe hier gerade noch jemand gesessen. Der unscharfe Schatten des Stuhles auf den Sandsteinplatten und die feinnuancierte Lichtwirkung auf den gekalkten Wandflächen lassen auf einen hellen Himmel schließen, an dem sich die Sonne jedoch hinter Wolken-



schleiern verborgen hält. Nur auf einzelnen Wölbungen der Butzenscheiben und den abgegriffenen Kanten des Stuhls zeigen sich sparsame Lichtreflexe. Renate Ebner spricht von Thedys „Lichtregie“: „Die bewusste Reduktion auf wenige Bildgegenstände konzentriert den Blick auf das atmosphärisch gestimmte Wechselspiel von Licht und Raum. ... Thedys Lichtregie taucht die Fensternische in ein weiches malerisches Hell-Dunkel.“ (Abb. 4)

#### Fenster aus dem Jahre 1600

Vor nunmehr 120 Jahren hat dieses Fenster Max Thedy wohl schon genauso fasziniert wie uns noch heute. Den geradezu handgreiflich erfahrbaren Alterswert hat der Maler fast dokumentarisch in allen handwerklichen Details festgehalten. Und in der Tat handelt es sich bei diesem Fenster zusammen mit seinem westlich benachbarten „Zwilling“ um ein besonders malerisches Element des erstaunlicherweise erhaltenen, über 400 Jahre alten Fensterbestandes der Alten Stadtkanzlei. Das schlanke, profilierte Steinkreuz in der Hoffassade teilt das Fenster in der Höhe etwa im Verhältnis 1 zu 2. In die vier Öffnungen der überwölbten Fensternische sind die Rahmen mit den Drehflügeln der aus Fichtenholz gefertigten Fenster eingesetzt und werden von profilierten Bekleidungsleisten gehalten. Während die beiden Oberlichter bleigefasste Butzen aufweisen, sind die unteren Flügel durch kleinformatige Rechteckscheiben aus Zylinderglas zwischen senkrechten Bleistegen geschlossen. Zusätzlich besitzen die unteren Flügel kleine schiebbare Lüftungsflügel, links mit Flachglas, rechts mit Butzen. Selbst Beschlüge wie die Windeisen zur Stabilisierung der



Oberlichtbutzen und die Zugringe an den Fensterflügeln lassen sich bei Thedy ausmachen. Am geöffneten Schiebeflügel links unterscheidet er sorgfältig zwischen den Bleistegen der übereinander geschobenen Verglasung, die wegen der unterschiedlichen Scheibenteilung nicht deckungsgleich sind.

Das von Thedy erfasste Interieur strahlt durch die fein nuancierten Weiß- und Brauntöne Ruhe aus. Der Betrachter kann sich die Atmosphäre dieses würdevoll gealterten Raumes unmittelbar zu Eigen machen, sich dort vielleicht sogar behaglich fühlen. Der eingeschränkte Ausblick durch das halb geöffnete Fenster weckt jedoch auch Neugier. Man möchte gerne etwas mehr über die angrenzenden Fassaden erfahren, will wissen, wohin der Laubengang mit seiner Balustrade führt, möchte sich vielleicht gerne selbst aus dem geöffneten Fenster beugen und Ausschau halten. Darüber hinaus wird dem Auge angeboten, die verschiedenen handwerklichen Details und Altersspuren am Fenster und seiner Umgebung zu entdecken. (Abb. 5)

4 Renaissancefenster im Erdgeschoss der Alten Stadtkanzlei; Max Thedy, fälschlich bezeichnet als: „Interieur aus dem Rathaus in Überlingen“, 1886; Museum der bildenden Künste Leipzig.

5 Blick aus dem Innenhof auf die Rückfassade der Alten Stadtkanzlei und den östlich anschließenden Laubengang; im Erdgeschoss sind die neuen Vorfenster mit Lüftungsflügeln eingebaut; das von Thedy gemalte Fenster befindet sich links neben dem Laubengang; Zustand 2006.





6 Bauzeitliches Renaissancefenster im Erdgeschoss der Alten Stadtkanzlei; Zustand 2006.

#### Denkmalpflegerisches Konzept um 1900

Mit welcher Präzision Thedy dieses Renaissancefenster erfasst hat, wird erst beim Vergleich mit dem heutigen Zustand deutlich. Bis auf geringste

Abweichungen bei den Bleistegen, deren Ursache der notwendige Ersatz zersprungener Gläser während der vergangenen 120 Jahre sein dürfte, blieb dieses seltene und wertvolle Fenster bis heute unverändert. Die um 1900 durchgeführten Instandsetzungen erscheinen uns heute nicht zuletzt dadurch in einem besonders erfreulichen Licht: Als die Stadt Überlingen die Alte Stadtkanzlei nach 70 Jahren privater Nutzung zurück erwerben konnte, haben die damals Verantwortlichen mit Erfolg erneuernden Veränderungen am überlieferten Bestand widerstanden, nicht nur an den bauzeitlichen Fenstern.

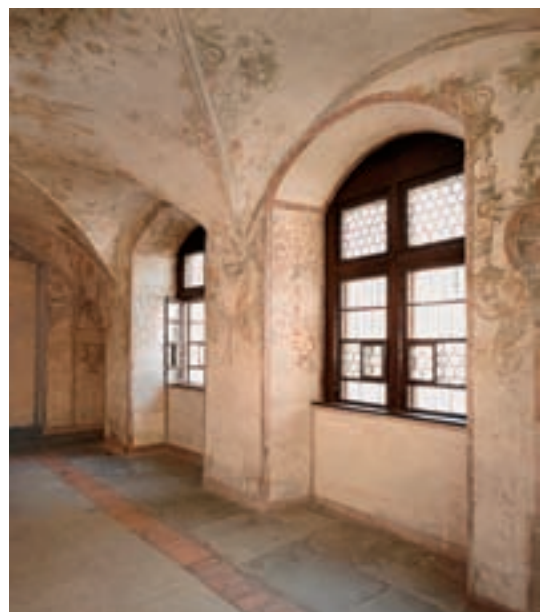
Diese ganz der Denkmalpflege verpflichtete Einstellung wurde sicher noch durch das Wiederfinden der weitgehend vollständigen bauzeitlichen Ausmalung der Innenräume im Zuge der Bauaufnahme durch Schüler der Großherzoglichen Baugewerbe-Schule Karlsruhe nach 1893 gestärkt. Die an der Nordwand der Eingangshalle mit „1600“ datierten floralen Ornamente, figürlichen Darstellungen und gliedernden Architekturelemente der Wandmalerei wurden von Oberzeichenlehrer Steinhart freigelegt und bis 1913 durch die Überlinger Kunstwerkstätte Gebrüder Metzger restauriert. „Thedys Fenster“ ist daher heute nicht mehr in hell gekalkte Wandflächen eingebunden, sondern wird von Rollwerk und Ranken in Gelb, Grün, Blau, Schwarz und Grau auf weißem Grund gerahmt. (Abb. 6)

Bei der Beschäftigung mit Thedys Werk finden sich noch zwei weitere Bilder mit Motiven aus der Alten Stadtkanzlei. Beide sind leider nur als Schwarz-Weiß-Fotos überliefert, der Verbleib der Originale unbekannt. Auf dem Bild „Aus Überlingen“ blicken wir nach Osten in die Tiefe des geräumigen Eingangsflures mit den beiden Renaissancefenstern, hinten das von Thedy in seinem Ölgemälde festgehaltene, bei dem wiederum,

7 Die Eingangshalle der Alten Stadtkanzlei mit den beiden Renaissancefenstern; Max Thedy, „Aus Überlingen“, um 1886; Schwarz-Weiß-Foto, Verbleib des Originalgemäldes unbekannt.



8 Die Eingangshalle der Alten Stadtkanzlei mit den beiden restaurierten Renaissancefenstern und der bauzeitlichen Ausmalung an Wänden und Gewölbe; Zustand 2006.







oder immer noch, der linke untere Flügel geöffnet ist. Das bau- und zeitgleich entstandene Fenster im Vordergrund unterscheidet sich nur durch andere Abstände der Bleistege zwischen den Rechteckscheiben und eine größere Anzahl erhaltener bauzeitlicher Butzengläser. Auch dieses Fenster hat die letzten 120 Jahre ohne nennenswerte Änderungen überdauert. (Abb. 7, 8)

Das zweite Bild trägt den Titel „Alter Mönch ein Cello stimmend“. Thedy hat hier einen Pater mit seinem Cello in die Fensternische gesetzt und dabei den Blickwinkel und die Öffnung der Fensterflügel genau so wie auf seinem Fenstergemälde wiedergegeben bzw. für dieses Bild einfach wiederholt. (Abb. 9)

### Max Thedy trifft Münchener Maler im Badhotel

Obwohl Max Thedys Lebenswerk 2002 mit einer Ausstellung in Weimar gewürdigt wurde und Anselm Thürlwächter die Lebensdaten des Malers weiter erschlossen hat, ist bislang über die Umstände des Maleraufenthalts 1886 in Überlingen wenig in Erfahrung zu bringen. Immerhin brachte die Durchsicht der Listen der in Überlinger Hotels und Gasthöfen abgestiegenen Gäste, abgedruckt im Überlinger Badblatt, einer Wochenbeilage des Seebote, einigen Aufschluss: In der „Fremdenliste“ vom 8. bis 15. September 1886 wird „Herr Thedy, Professor, Weimar“ als Gast im bis heute bestehenden Bad-Hotel aufgeführt, damals erstes Haus am Platze. Zur gleichen Zeit logierten mit Thedy im Bad-Hotel vier weitere Maler bzw. Kunstmaler aus München: „von Hagn, Gaiser, Klinkenberg und Vautier“. Sicher war dies kein Zufall.

Da die Vornamen der Maler nicht genannt sind, muss deren eindeutige Identifikation genaueren Nachforschungen überlassen bleiben. Bei von Hagn wird es sich um Ludwig von Hagn (\*1819, †1898) handeln, bei Gaiser um Max Gaiser (\*1857, †1922), der ein Jahr älter als Thedy und

ebenfalls Schüler von Ludwig Löfftz war. Mit Klinkenberg könnte der holländische Maler Eugène Klinkenberg (\*1858) gemeint sein. Gleichaltrig wie Thedy hielt er sich 1883/84 in München auf und wird 1892 als Mitglied der Münchener Sezession genannt. Die Verbindung eines Malers Vautier zur Münchener Malerszene muss zunächst offen bleiben. Der zeitgleiche Aufenthalt im selben Hotel legt jedoch nahe, dass die Münchener Maler mit Thedy für ein Zusammentreffen und Wiedersehen am Bodensee verabredet waren, nachdem Thedy mittlerweile schon seit drei Jahren in Weimar lehrte und lebte.

Schon ein Jahr vor Thedy, im September 1885, interessierte sich auch der Schwedische Maler Thure Nikolaus Freiherr von Cederström (\*1843, †1924) für die Alte Stadtkanzlei. Auf zwei Leinwandgemälden hat er Motive aus dem Erdgeschoss festgehalten, zum einen den gewölbten Amtsraum neben dem Eingang mit der dreifach gekuppelten Fenstergruppe zum Münsterplatz sowie das Sandsteinportal und den Kamin in

9 Max Thedy, *Alter Mönch ein Cello stimmend*, um 1886; Schwarz-Weiß-Foto, Verbleib des Originalgemäldes unbekannt.

10 Thure Nikolaus Freiherr von Cederström, *Amtsraum mit Fenstergruppe zum Münsterplatz im Erdgeschoss der Alten Stadtkanzlei*, September 1885; Öl auf Leinwand. Im Unterschied zur Eingangshalle lag die bauzeitliche Ausmalung in diesem Raum 1885 bereits frei – oder sie war nie übertüncht.





11 Amtsräum im Erdgeschoss der Alten Stadtkanzlei mit bauzeitlicher Ausmalung. Fenster der Zeit um 1780, Archivmöbel und Täfer vor 1913. Zustand 2006.

der Eingangshalle. Beide Bilder vereinen, wie bei Thedy, große Detailtreue mit malerischer Wirkung. Von von Cederström sind weitere Bilder mit Motiven aus der Überlinger Altstadt erhalten, die er jedoch bereits 1878 gemalt hat. Nach Studium

in Paris, Düsseldorf und zuletzt an der Kunstschule in Weimar (1872–1877) war von Cederström seit 1877 bis zu seinem Tode in München ansässig. Ob sich die beiden Maler näher kannten, welche Umstände sie nach Überlingen führten und in der Alten Stadtkanzlei Motive suchen ließen, bleibt noch zu ergründen. (Abb. 10, 11)

### Weitere Renaissancefenster in Überlingen

Das zweite Gemälde Thedys aus der Überlinger Ausstellung „Stube in Überlingen am Bodensee“ zeigt einen Innenraum im 1590 errichteten „Reutlingerhaus“, Lindenstraße 9, das der Alten Stadtkanzlei am Münsterplatz unmittelbar gegenüberliegt. Links unten findet sich auf dem Bild die Signatur „M. Thedy W.“ (W. für Weimar), jedoch keine Jahresangabe. Da verlässliche Hinweise auf weitere Aufenthalte des Malers in Überlingen fehlen, darf man die Entstehung dieses Bildes ebenfalls dem Aufenthalt im September 1886 zuordnen. Das stark liegende Bildformat von 56,3 x 91,3 cm steigert die räumliche Situation der niedrigen Stube. In der linken Stubenhälfte sitzt eine strickende Frau und wendet dem Betrachter den Rücken zu. Auch bei diesem Bild darf man sich an dem damals noch vollständigen Bestand historischer Bau- und Ausbauelemente freuen. Es sind wiederum die hier vollständig, links mit Butzen, rechts mit Mondscheiben, bleiverglasten Fenster des ausgehenden 16. Jahrhunderts, die die denkmalpflegerische Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Mit großer Liebe zum Detail festgehalten, prägen sie den malerischen Eindruck durch leichte Gegenlichtwirkung und eingeschränkte Durchblicke in den Hof mit dem Laubengang. Die

12 Max Thedy, Stube in Überlingen am Bodensee, um 1886; Öl auf Leinwand; Kunstsammlungen zu Weimar. Blick in die Stube des Reutlingerhauses mit den Fenstern des späten 16. Jahrhunderts.







rechte Hälfte der Stube mit Fenster und Tür hat Thedy in einem Gemälde mit dem Titel „Kupferputzerin“ wiederholt und eine weibliche Person bei ihrer Tätigkeit ins Bild gesetzt. (Abb. 12, 13) Das „Reutlingerhaus“, die Stube und ihre gefelderte Decke sind bis heute erhalten. Die Fenster, Türen und der Ziegelboden mussten jedoch schon vor Jahrzehnten einer Modernisierung weichen. Die Hauseigentümerfamilie weiß davon zu berichten, dass sich in den 1880er-Jahren in ihrem Elternhaus Münchener Kunstmaler aufgehalten haben oder gar dort wohnten. Sie kann dies durch ein damals entstandenes Foto belegen. Darauf sieht man vom Laubengang im Hof des „Reutlingerhauses“ auf die Tür und die beiden Fenster der Stube. In der Tür steht Elisabeth Stübke, die Urgroßmutter des heutigen Eigentümers, während aus dem Fenster rechts die beiden Maler auf den Fotografen blicken. Nachdem dieses Foto Anfang 2006 den Nachfahren von Max Thedy zugeleitet wurde, sind diese nach Vergleich mit eigenen Familienfotos und Porträts sicher, dass der Herr links im Fenster ihr Vorfahre ist. (Abb. 14)

Rund 80 Jahre nach der letzten großen Instandsetzung war der restauratorische Handlungsbedarf an der Alten Stadtkanzlei bis 1988 wieder so angewachsen, dass sich das damalige Landesdenkmalamt bereit erklärte, durch sein Restaurierungsreferat eine Bestands- und Schadensdokumentation erarbeiten zu lassen. Ab 1995 folgte die Durchführung der erforderlichen Arbeiten, insbesondere die Konservierung der Wandmalerei und die Sicherung und Instandsetzung der Raumschalen, der Holzausstattung und der Fenster. Der sorgfältigen Erfassung des historischen Fensterbestandes folgten mehrere Abstim-

mungsschritte und Diskussionen mit den Vertretern der Stadt und des Stadtarchivs als Nutzer. Ergebnis war ein Konzept, das die Anfertigung neuer Vorfenster einschloss, um sowohl einen optimalen Schutz der bauzeitlichen Fenster als auch klimatechnische Verbesserungen für die dortigen Arbeitsplätze zu gewährleisten. Hermann Klos berichtet im folgenden Beitrag über die Arbeitsschritte der Fensterrestaurierung.

## Literatur und Quellen

Max Thedy 1858–1924  
Gemälde und Zeichnungen  
Katalog zur Ausstellung des Stadtmuseums Weimar  
7.6. bis 25.8.2002.

Michael Brunner, Marion Harder-Merkelbach (Hg.)  
1100 Jahre Kunst und Kultur in Überlingen (850–1950).  
Katalog zur Ausstellung in der städtischen Galerie  
5.7. bis 20.11.2005, Petersberg 2005.

Wertvolle Hinweise und Bildmaterial  
verdankt der Autor:

den Nachkommen von Max Thedy,  
Prof. Armin Thedy und  
Dipl.-Ing. Anselm Thürwächter  
Familie Stübke, Reutlingerhaus Überlingen  
Walter Liehner, Stadtarchiv Überlingen

**Dipl.-Ing. Volker Caesar**  
Regierungspräsidium Tübingen  
Referat 25 – Denkmalpflege

13 Blick auf die Hof-  
fassade des  
Reutlingerhauses mit den  
Stubenfenstern des  
späten  
16. Jahrhunderts; histo-  
risches Foto vor 1896;  
links Elisabeth Stübke  
(1823-1896), rechts  
die „Münchener Maler“.

14 Max Thedy, Studie  
zu dem Gemälde  
„Die Kupferputzerin“,  
um 1886; Pastell  
auf Karton, Privatbesitz.

